



KS. TADEUSZ WOJCIECHOWSKI

## DAS ALTARSAKRAMENT IN PHILOSOPHISCHER SICHT

Eucharistie gehört zu den grössten Geheimnissen unseres Glaubens, aber eben dadurch öffnet Sie das Feld zu vielen Reflexionen, Hypothesen und Theorien. In der gegenwärtigen theologischen Diskussionen, schreibt K. Hoła, kann man zwei grundlegende Richtungen in den Lösungsversuchen des Mysteriums des Altarsakramentes unterscheiden: Die erste Richtung nimmt als Grundlage der Reflexionen die Ergebnisse der neuen, vorwiegend phänomenologischen Philosophie, die zweite dagegen stützt sich bewusst auf die heute sich entwickelnde Theologie der Heilsgeschichte<sup>1</sup>. Im vorliegenden Berichte will ich nicht die Diskussion mit den heutigen theologischen Lösungen leiten, sondern möchte ich versuchen einen neuen Blick auf die eucharistische Verwandlung von dem Gesichtspunkt der evolutiven Philosophie zu werfen<sup>2</sup>. Meine Reflexionen werde ich in Anlehnung an die zwei Gedanken durchführen: Den ersten bildet die inhaltliche Differenz zwischen den sogenannten empirischen und logischen Begriffen, der zweite betrifft in gewissem Grade die Analogie zwischen dem Werden der neuen höheren Formen in dem evolutiven Prozess und der eucharistischen Verwandlung während der Transsubstantiation.

In der psychologischen Erwägungen über die Art und Weise der Bildung unserer Begriffe unterscheiden wir zwischen den empirischen und logischen Begriffen. In dem Prozess des Erkennen der Dingen oder Personen, allgemein sprechend des Seins, formulieren wir gewöhnlich zuerst die empirischen Begriffe. Diese wiedergeben noch nicht das Wesen des Seins, also nicht das, was das Sein in sich ist, sondern bezeichnen nur das, was wir über das Sein denken, was das Sein für uns ist und meistens bezeichnen sie nur unsere Annäherung zu dem Erkennen des Wesens des Seins. Dagegen die logischen Begriffe wiedergeben das Wesen, also das, was das Sein in sich ist.

<sup>1</sup> K. Hoła, *Sens przemiany eucharystycznej w świetle nowszych teorii teologicznych*, [w:] *Eucharystia źródłem życia*, Kraków 1987, s. 73.

<sup>2</sup> Vgl. T. Wojciechowski, *Die menschliche Seele in evolutiver Sicht*, „Klerusblatt” 15. 10. 1981, s. 277.

Es scheint, dass bei dem Erkennen der Geheimnisse des Glaubens die empirische Begriffe eine wichtige Rolle spielen und manchmal verhüllen das, was wesentliche ist. Ein klassischer Beispiel stellt der Begriff Gottes dar, der auf so verschiedene Art und Weise verstanden ist. Es scheint, dass zu solchen Begriffen die Bezeichnungen wie *transfinalisatio*, *transsignificatio*, *neuer Sinn*, *neuer Bezugszusammenhang* usw. gehören. Diese Bestimmungen scheinen nur unsere Denkart darzustellen und wiedergeben nicht, wenigstens in voller Form das, was während der eucharistischen Verwandlung geschieht. Unterdessen in dem Problem der Transsubstantiation und der realen Anwesenheit Christi in Eucharistie geht es weniger um das, was Eucharistie für uns ist, sondern mehr um das, was Sie in sich ist.

*Transfinalisatio*, *transsignificatio*, *neuer Sinn*, *neuer Bezugszusammenhang* u. a. Bezeichnungen können nur eine neue Benennungen sein, ohne das wesentliche zu berühren. In der eucharistischen Verwandlung geht es aber nicht nur um eine neue Bezeichnung, sondern um die wirkliche Entstehung des Leibes und des Blutes Christi. Die Worte Christi: „Das ist mein Leib, dies ist mein Blut des Neuen Bundes“ bedeuten nicht nur neue Benennung oder die Zugabe etwas zu dem, was schon ist (sc. das Brot und der Wein), sondern bewirken die reale Verwandlung des Brotes und des Weines in den Leib und das Blut Christi.

Jetzt erhebt sich die ernste Frage, was die Analogie zwischen dem natürlichen Werden in dem Prozess der Entstehung der neuen Formen und der übernatürlichen eucharistischen Verwandlung etwas neues zubringen und zu erklären kann? Das evolutive Werden setzt voraus, dass die Entwicklung der vollkommeneren Formen in dem Evolutionsprozess durch den Zuwachs des Seins, durch das Heranbringen des wesentlich *novum evolutivum* vor sich geht. Gemäss der heute bekannten Evolutionsdynamik geht die Materie in dem Entwicklungsprozess in die höhere Formen des Seins über, bis zum Geist, hier aber aus der Kraft der unmittelbaren Intervention Gottes, durch die Umgestaltung einiger ihrer Teile, doch ohne Verlust der übrigen. So entstand vorerst das Leben, dann erschien der tierische Psychismus unter der Beibehaltung aller materiellen und organischen Elementen, der sich zum Psychismus des vor menschlichen Wesens entwickelte. Als letztes und vollkommenstes Glied der evolutiven Entwicklungskette entstand der Mensch, der in sich das volle materielle, biologische und psychische Erbe der vorherigen Formen beibehalten hat<sup>3</sup>. Also gemäss der Evolutionstheorie entsteht jede neue Form oder jedes neues Sein behaltend alles von vorherigen Formen, aber bildend eine neue, wahre, einheitliche Ganzheit.

Eben aus diesem Grund kann die Entstehung des Menschen in dem Evolutionsprozess als eine materiall-geistige Einheit als ein Modell für die Transsub-

<sup>3</sup> Ebenda, S. 276 — 277.

stantiation dienen. Das, was entscheidet, dass es aus den vorherigen der Mensch ist, ist die neue geistige Wirklichkeit, nämlich die geistige Seele, die alle Elemente umformt und neue Ganzheit sowohl aus der geistigen wie auch aus der materiellen Schicht bildet. Der Mensch bildet eine einzige Substanz, obwohl diese teilweise in die geistige durchgearbeitet wurde. Und hier liegt die Analogie zu der Transsubstantiation, denn es so mit dem Brot und mit dem Wein in der eucharistischen Verwandlung geschehen kann. Durch die göttliche umgestaltende Worte Christi übergeht das ganze Brot und der ganze Wein in den Leib und das Blut Christi. Es entstand die neue christliche Wirklichkeit, die alle Elemente umformt und die neue Ganzheit bildet, behaltend materielle Elemente des Brotes und des Weines.

Kraft der Worte der Konsekration übergeht ganzes Brot und ganzes Wein in Leib und Blut Christi, aber ohne die Teilung oder die Zusammensetzung aus der Substanz Christi und nicht christlichen Akzidenzen. Denn gemäss der Evolutionstheorie über die Entstehung der höheren Formen kann man solche Teilung oder Zusammensetzung nicht einnehmen. So wie z. B. beim Menschen materielle und organische Elemente bilden kein Gefäss für die Seele, weil alles der Mensch geworden ist, so beim Altarsakrament die natürliche Akzidenzen bilden kein Gefäss für den Leib und das Blut Christi, weil *vi verborum* der Konsekration alles der Leib und das Blut Christi geworden ist. In dieser Konzeption fällt die Schwierigkeit des Verhältnisses der natürlichen Akzidenzen zu der christlichen Substanz ab und ist auch klar, dass Eucharistie zugleich auf die natürliche (das beweist die Erfahrung) und auf die übernatürliche Weise (das beweist der Glaube) ernährt.

Die Worte: „Das ist mein Leib, dies ist mein Blut“ sind kein nur juridischer Akt, der dem, was schon ist und besteht weiter also solches, nur etwa neue Eigenschaften zugibt, sondern sie sind ein schöpferischer Akt, der die Entstehung der neuen Wirklichkeit bewirkt. Darum die Begriffe: *transfinalisatio*, *transsignificatio*, *neuer Sinn*, *neuer Bezugszusammenhang* u. a. drücken nur unseren Glauben aus, aber wiedergeben sie nicht, wenigstens deutlich, das, was sich in der Transsubstantiation wirklich geschieht. In Konsequenz können solche Begriffe zum Subjektivismus in dem protestantischen Sinne führen.

Die Worte: „Das ist mein Leib, dies ist mein Blut“ bilden in der eucharistischen Verwandlung den unwiederruflichen Entschluss Christi, was bedeutet, dass Christus in der konsekrierten Hostie bis zur Zerstörung des Brotes und des Weines verbleibt. Denn gemäss der Evolutionstheorie gibt es keine Degeneration im Sinne des Zurückkehren zu der niedrigeren Form, hier zu blossen Brot und Wein, sondern es gibt nur entweder die Zerstörung oder Übergehen in die höhere Form. Darum und wegen der Allgegenwart Christi als Gott, ist Er anwesend in der ganzen Hostie und in allen ihren Brocken, solange diese nicht zerstört sind, solange kann man sagen, dass es das Brot und der Wein ist, traditionell sagend solange *species panis et vini manent*. Somit ist begründet die

traditionelle Lehre der Kirche über das Verbleiben des Leibes und des Blutes Christi in der konsekrierten Hostie und in allen ihrer Teilen und Brocken.